Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 8 (1866)

Heft: 5

Nachruf: Landstatthalter und Ständerath Joh. Baptist Kölbener von Appenzell

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verschied er, wohl vorbereitet auf das Ende und nachdem er zwei Mal die h. Sterbesakramente empfangen hatte.

Unter ungewöhnlich großer Theilnahme des Volkes, das die vielen Verdienste des Verstorbenen um das Land zu murs digen wußte, fand den 23. August seine Beerdigung statt.

IV. Landsstatthalter und Ständerath Joh. Baptist Rölbener von Appenzell.

Innerrhoden trauert um den Hinschied eines in der schönsten Mannestraft plötzlich verstorbenen, ungewöhnlich popustären, freisinnigen und in jeder Beziehung achtungswerthen Mannes, des Hrn. Statthalter J. B. Kölbener, mit dem manche schöne Hoffnung ins Grab gesenkt wurde.

Er erblickte das Licht dieser Welt den 6. Februar 1826. Seine Eltern waren Rathsherr J. B. Rölbener und M. J. Brühlmann in Appenzell. Bis zum 13. Altersjahre besuchte er die Dorfschule daselbst. Schon als Knabe zeichnete er sich durch klaren Verstand und finniges Wesen, sowie durch Fleiß und Lernbegierde aus, und als er ber Brimarschule entwachsen war, erwachte in ihm der Trieb nach höherer Bildung mit Macht. Die verständige Mutter mare diesem Triebe gerne entgegengekommen, da starb aber der Bater und dessen Tod vereitelte die Wünsche des aufstrebenden Anaben. Er mußte die Mutter, die ihn mit aller Liebe zu Gehorsam, Fleiß und guten Sitten anhielt und an der er eine treffliche Erzieherin hatte, in der Landwirthschaft unterftüten und es schien, als ob fo fein Talent vergraben murde. Bis zum Tode ber Mutter blieb er im elterlichen Sause und mar ihre Stüte und Freude. Sein Jünglingsleben floß in der Stille dahin; es zog ihn nicht hin zu den Bergnügungen feiner Altersgenoffen; dafür benütte er alle feine Mugezeit, um fich felbst weiter zu bilden. Was er über die fparliche Primarfculbildung hinaus an Kenntnissen sich erwarb, das verdankte ex lediglich sich selbst, seinem Privatsleiße, seinem Fortbildungstriebe. Er war ein eigentlicher Autodidakt und eignete sich
auf dem immer seltenern Wege des Selbststudiums die Fähigkeit an zu würdiger und erfolgreicher Bekleidung der öffentlichen Aemter, welche das Vertrauen seines Volkes ihm später
übertrug. Mit besonderer Vorliebe machte er sich mit den
vaterländischen Angelegenheiten vertraut und nahm bald regen
Antheil an allen politischen Fragen seines Kantons, mit dessen
eigenthümlichen Verhältnissen er sehr genau bekannt war.
Seinem klaren Kopfe konnte es nicht entgehen, daß Innerrhoden noch in vielen Dingen zurückgeblieben sei, und da er
wahrhaft patriotisch gesinnt war, ließ er schon damals, als
er noch im Privatstande lebte, manch kräftiges Wort für Fortschritte auf diesem und jenem Felde fallen.

So zog er die Aufmerksamkeit zunächst des Kreises, worin er lebte, auf sich. Dazu kam, daß er auch äußerlich im= ponirte; er war eine ichone, fraftige Geftalt, ein ganger Mann. Die Lehner-Rhode erwählte ihn 1852 zu ihrem Hauptmann, welche Stelle er 3 Jahre lang mit großem Geschick bekleibete. Dann wurde er von der Landsgemeinde 1855 gum Armenpfleger ernannt. Un diesem schwierigen und mühevollen Poften ftand er 6 Jahre lang und erwies sich dabei nicht nur als einen redlichen und hingebenden, sondern auch als einen vorwärtsstrebenden Beamten. 3hm sind manche Berbefferungen und Fortschritte im Armenwesen zu verdanken, wofür er auch die verdiente Anerkennung fand. Nach der fechsjährigen Armenpflegerperiode trat er auf furze Zeit in den Privatstand zurück und auch in dieser Stellung suchte er für gründliche Berbesserungen im Staatshaushalte zu wirken und dafür Freunde zu gewinnen. Im Frühjahr 1863 ehrte ihn der Große Rath durch die Wahl zum Berwalter der allgemeinen Baifen= anstalt. Bald spürte man die Wirksamkeit eines Mannes, ber mit einem richtigen Blicke in bas, was nöthig und nut= lich ift, die Energie des Handelns verband. Die Waisen= anstalt wuchs ihm ans Herz und er hat sie auch in einer

Weise gefördert und gehoben, die das ehrenvollste Zeugniß für seine unermüdliche Thätigkeit ablegt. Er nahm bedeutende Neubauten und Reparaturen vor, führte eine ausgezeichnete Ordnung und Disziplin ein und sorgte dafür, daß die Wai= senkinder besondern Schulunterricht erhielten. Die vorzüg= liche Verwaltung der Waisenanstalt war es denn auch vor= nehmlich, die ihm den Weg zu höhern Landesbeamtungen eröffnete.

Er murde 1863 von der Landsgemeinde zum Statthalter erwählt und als solcher hatte er die Leitung der Polizei und des Schulmesens unter sich. Als Prasident der Landesschul= fommission erwarb er sich neue Berdienste um seinen Kanton. Er erblickte in der Bildung des Bolkes, in der Hebung der Schulen die erste Bedingung des staatlichen Fortschritts und für diese Anschauung mit Wort und That einzustehen, dazu hatte er auch den Muth. Offen und unerschrocken deckte er die Uebelstände im Schulwesen auf, drang er auf Reformen und suchte er die Sinderniffe, die sich seinen Blanen entgegenstell= ten, zu beseitigen. Der Auszug aus einem seiner Schul= berichte an den Großen Rath in diesem heft legt dafür Zeugniß Leider mußte er gerade in dieser Hinsicht die Macht der Gleichgültigkeit und Lauheit erfahren. Im Juni 1865 erwählte ihn der Große Rath zum Mitglied des schweizerischen Ständeraths, dem er indeffen nur ein Mal beiwohnen konnte. Es wird uns hierüber berichtet, daß er fich durch feine Offen= heit, seine gesunden Ansichten und sein würdiges Benehmen die Achtung der Rollegen erworben habe.

Stand er als Beamter trotz seiner Freisinnigkeit beim Volk in großer Achtung, so gewann er sich auch im privaten Leben durch sein anspruchsloses, gerades und freundliches Wesen die Zuneigung aller, die mit ihm in nähere Berühsrung kamen. Und vor allen theuer war er seinem Familienskreise. Er hatte sich 1846 mit F. M. Streule verehelicht, mit der er im schönsten Frieden lebte. Eine zahlreiche Kinsberschaar nahm seine väterliche Fürsorge in Anspruch und

er hat auch in dieser Hinsicht seine Pflichten redlich und treu erfüllt.

Mit Recht schaute das Volk auf ihn als auf einen im vollen Mage seines Bertrauens würdigen Mann und hegten viele die Hoffnung, er werde im Bunde mit andern erprobten und redlichen Freunden des Fortschritts seinem Ländchen noch Jahre lang vorleuchten. Zweifelsohne ware er noch höher gestiegen und hatte mit den Würden und Bürden sein Gin= fluß noch zugenommen. Doch es murde seinem jungen fraf= tigen Leben plötlich ein Ziel gesetzt. Auf dem Felde arbei= tend traf ihn jählings eine tödtliche Krankheit. Wie der Sturm den starken grünen Baum entwurzelt und fnickt, so brach er, der starke, lebensträftige Mann vor ihrem verderblichen Sauche zusammen. Kaum 39 Jahre alt, starb er ruhig und ergeben, im Glauben seiner Kirche den 7. September 1865. Unter außerordentlicher Theilnahme wurde er den 10. September Seinem Sarge folgten trauernd die Landesbeam= bestattet. ten, die Hauptleute, die Offiziere, die Waisenkinder, Hunderte von Schülern und zahlreiches Bolt.

Gewiß, Innerrhoden verlor an ihm einen hervorragenden, hoffnungsvollen und edeln Mann!

Vermächtnisse in den Jahren 1864 und 1865.

Das Jahr 1864 zeigt an Vermächtnissen eine verhältnismäßig kleine Summe, die bedeutend unter dem Mittel der Vergabungen der letzten zwölf Jahre steht. Die Gemeinde Gais weist die größte Summe auf. Schwellbrunn, Wolfhalden und Hundwil wurden mit Vergabungen bedacht, welche